Die Herrschaft der Bankrotteure : der wirtschaftliche Niedergang Amerikas [John Kenneth Galbraith]

Autor(en): **Hänsenberger, Urs**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **71 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

talismus" anfreunden. Der Begriff des Fordismus hat sich in der westlichen Linken eingebürgert; er bezeichnet eine Regulationsweise, die Nachfrage und Arbeitsproduktivität aufeinander abstimmt. Der Fordismus basiert hauptsächlich auf fossilen Energieträgern und auf der Ausbeutung von mineralischen Rohstoffen. Das beschriebene Wirtschaftssystem vermag Ordnung nur zu schaffen und aufrechtzuerhalten dank permanenter hoher Energiezufuhr und dank der Produktion von Chaos jenseits seiner räumlichen und zeitlichen Grenzen. Was das konkret heisst, zeigen die Erörterungen über die durch Externalisierung bewirkten globalen sozialen Kosten, über die internationale Arbeitsteilung, über den Zerfall der Rohstoffpreise, über den schmutzigen Kampf um den Export der Verschmutzung, über Krieg und Migration in der neuen Weltunordnung.

Weil der zeitgenössische Kapitalismus aufgrund seiner eigenen Logik an den Rändern der Wohlstandsinseln in kultureller, sozialer und ökologischer Hinsicht Entropie, also den Zerfall der Ordnung, herbeiführen muss, misstraut Altvater den Hoffnungen auf seine politische und ökologische Zähmung, wie sie in den Diskussionen um die Belebung der Zivilgesellschaft und um „Nachhaltige Entwicklung" geweckt werden. Die Nutzung der Sonnenenergie könnte zwar den Ausweg aus der Krise ermöglichen, jedoch nur unter der Bedingung eines radikalen Wandels des gegenwärtigen Produktions- und Lebensstils. „Der Traum eines ökologischen Kapitalismus bringt Ungeheuer hervor" - so das Fazit; und: eine Politisierung von Ökonomie und Ökologie tut not.

Urs Marti

Die Mehrheit der Zufriedenen

John Kenneth Galbraith: Die Herrschaft der Bankrotteure. Der wirtschaftliche Niedergang Amerikas. Hoffmann und Campe. 1992. 204 S. Fr. 35.20.

Galbraith (1908) gilt als einer der renommiertesten Wirtschaftswissenschaftler der USA. Das macht dieses Buch, das eine schonungslose, ideologiekritische Abrechnung mit der Aera Reagan/Bush ist, derart brisant. Viel Aktualität lässt sich ihm trotz der zum Teil unterschiedlichen Ausgangslage auch aus Schweizer Sicht abgewinnen, forcieren doch die Bürgerlichen hierzulande unter dem Titel „Deregulierung" unbeirrt wirtschafts- und steuerpolitische Konzepte, die in den USA längst gescheitert sind beziehungsweise sich geradezu als selbstzerstörerisch erwiesen haben.

Das Buch dreht sich im Kern um die „politische Ökonomie der Zufriedenen". Die „Zufriedenen" bilden heute - im Gegensatz etwa zur Zeit der Wirtschaftskrise der 30er Jahre und Roosevelts Politik des New Deal - eine praktisch ungefährdete Mehrheit. Diese Privilegierten, obwohl sie keine homogene Schicht bilden, sind sich in einem Punkt einig: in der Verfolgung ihrer kurzfristigen, egoistischen Interessen. Ihnen werden längerfristige, volkswirtschaftliche Interessen unbesehen geopfert und die sozial Unterprivilegierten werden hemmungslos ausgegrenzt. Wirtschafts-

politische Analysen, Theorien und Konzepte haben primär solchen kurzfristigen Interessen zuzudienen: „In dieser Welt wird jeder Unsinn, den die Reichen erzählen, gern zur Weisheit erhoben." Theorien müssen nicht einmal stichhaltig sein, „das einzige was zählt, ist ihre Existenz".

Galbraith analysiert diese neoliberale, in sich äusserst widersprüchliche Politik material- und beispielreich und stellt bis zurück zu Adam Smith auch die theoriegeschichtlichen Bezüge her. Ich will und kann an dieser Stelle nur einige Punkte herausgreifen. Im Zentrum stehen selbstverständlich immer wieder das Verhältnis von Staat und Wirtschaft und die darum sich rankenden Mythologien von Markt und „Laissez-faire". Aus solcher Sicht erscheinen staatliche Aktivitäten und Eingriffe von vorneherein als ineffizent und bürokratisch. Galbraith zeigt, dass die Wirklichkeit ganz anders aussieht: Der US-Kapitalismus der 80er Jahre mit seinen Spekulationswellen im Immobiliensektor und an den Börsen mit hochverzinslichen Risikopapieren (Junk Bonds), Firmenübernahmen durch das Management auf Pump (Management Buy Out) und in der Folge reihenweise Firmenzusammenbrüche, Bankzusammenbrüche usw. zerstört sich tendenziell selber. Und trotz aller Staatskritik lassen sich die Zufriedenen ihre selbstverschuldeten Bankrotte vom Staat subventionieren. Damit verbunden ist ein grossangelegter Umverteilungsprozess von Einkommen und Vermögen hin zu den Reichen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Exkurs über das „Bürokratiesyndrom". Galbraith kritisiert, wie selektiv die zufriedene Mehrheit Bürokratie wahrnimmt, bewertet und bekämpft. Angeprangert und finanziell ausgetrocknet werden so etwa diejenigen Teile der Sozialbürokratie, von denen in erster Linie die Unterprivilegierten profitieren. Bürokraten im Militär- und Geheimdienstbereich dagegen geniessen das Prestige von Staatsdienern. Und die von Galbraith konkret aufgezeigten Bürokratiesyndrome in den grossen Konzernen fallen erst recht aus dem Bürokratiediskurs der Zufriedenen heraus.

Das Herz der herrschenden Wirtschaftspolitik der Zufriedenen ist die Geldpolitik, mit anderen Worten die Reduktion der Wirtschaftspolitik auf die Zinspolitik der Zentralbank, von der selbstredend die Vermögenden am meisten profitieren. Galbraith stellt dem eine über progressive Einkommenssteuern und die Haushaltspolitik (staatliche Nachfrage) gesteuerte Wirtschaftspolitik gegenüber, für die allerdings ein neuer sozialer Konsens die Voraussetzung wäre, ein Konsens, bei dem für die Zufriedenen nicht nur Zinsen und Inflation, sondern auch die hohe Arbeitslosigkeit zum ernsthaften Thema würde.

Neben diesen breiten konjunkturpolitischen Überlegungen untersucht Galbraith auch Rolle und Funktion der US-Aussenpolitik, des militärisch-industriellen Komplexes oder der US-Demokratie (Wahlen, Parteien, PolitikerInnen). Und er stellt auch fest, dass dort, wo die Mehrheit der Zufriedenen sich dennoch der Probleme der Unterprivilegierten annimmt, dies für diese meist negative Folgen hat.

Galbraith glänzt zwar nicht unbedingt mit einem differenzierten wissenschaftlichen Vokabular. Dafür ist sein ungeschminkter Stil nicht nur lesenswert, sondern er ist - ganz in der angelsächsischen Tradition - auch äusserst lesbar.

Urs Hänsenberger

Galbraith: „In dieser Welt wird jeder Unsinn, den die Reichen erzählen, gern zur Weisheit erhoben."